

Die Art erscheint in zwei Generationen, Mai (zwei Exemplare von Tivoli) und September — Oktober. Mehrere Exemplare auch aus den Anioschluchten bei Subiaco.

Nb. Ich erwähnte die Art zuerst in dem Aufsatz: „Sammelreise nach Mittelitalien 1926 und ihre Ergebnisse.“ (Lep. Rundsch. Wien, 1, 11—48) 1927, gab aber dort keine Beschreibung.

A. pygmaearia Hb. gen. aest. *Dannaria* Dhl. Diese Spätsommerform trenne ich ab. Kleiner als Frühjahrstiere, etwas heller, mehr olivgrau in der Grundfärbung. Alle Zeichnungselemente betont, viel kräftiger und voller. Besonders treten die Fleckenbänder zwischen Postmediane und Subterminale hervor, sodaß immer ein breites Band über beide Flügel entwickelt ist. Die zweite Querlinie immer verdoppelt, scharf geschnitten. Der Mittelschatten dagegen fehlt. Das ♀ ebenfalls mehr grauoliv, die gelbliche Färbung meist ganz verschwindend. Linien sehr ausdrucksvoll.

Die Typen stammen vom Gardasee — Torbole — wie von Nago und dem Sarcatal; sie gehören also zu der an sich graueren *teriolensis* Dhl.

A. asellaria H.-S., *desertata* Dhl. ist eine der *ruminata* Mill. entgegengesetzte Form. Grundfarbe sehr hell, weiß mit geringem gelbgrauen Schimmer, alle Linien und Schatten in nur wenig tieferem Grau, die Besprenkelung aus feinsten grauen Stäubchen bestehend. So machen die Falterchen einen fast einfarbigen Eindruck, sie sehen der *cervantaria-depressaria* Stgr. zum Verwechseln ähnlich. Zellpunkte, besonders im Hinterflügel, immer deutlich schwarz. Variabel hinsichtlich der Größe und der Dichtigkeit der Überstäubung. Überall in Mittelitalien, oft ziemlich hoch im Gebirge beobachtet: Sirente noch auf 1800 m. Type von Tivoli.

A. circuitaria Hb. ab. *expandata* Dhl. Die schöne Aberration entwickelt sich entgegengesetzt zu *mimosaria* H.-S. Das Mittelband ist nach außen so viel verbreitert, daß es den hellen Zwischenraum bis zum dunklen Außenfeld vollkommen überdeckt. So wird der ganze Vorderflügel braun, nur durch ein verhältnismässig schmales lichtet Bändchen vor der Mitte geteilt. Dieses selbst ist nach dem Wurzelfeld zu durch eine scharfe sattere Einfassungslinie begrenzt, nach außen durch den dunklen, nur wenig hervortretenden Mittelschatten. Das ganze breite braune Außenfeld ist sichtbar durch die feine schwarzbräunliche äußere Querlinie durchschnitten, eine submarginale Reihe ganz kleiner leicht aufgehellter Pünktchen tritt an Stelle der gewässerten Binde. Alle bräunlichen Teile erscheinen satter und tiefer, als bei der Nominatform. So wirken auch im Hinterflügel die Medianschatten und die breite Einfassung des Außenrandes viel kräftiger; die Postmediane tritt besonders hervor. Das ganze Außenfeld ist dunkler übergossen, nur das Wurzelfeld zeigt die normale strohgelbe Färbung.

Diese schöne Form erbeutete ich nur in drei Exemplaren am Mt. Sirente auf c. 1100 m unter der dort zahlreich fliegenden Art. August.

Fortsetzung folgt.

Kleine Mitteilungen.

Nachtrag zu dem *Colias hyale* L. = Problem*.

In den Jahren 1923—32 habe ich *hyale* (auch in 600 m Seehöhe) stets vom letzten Mai-Drittel bis Juni vereinzelt, häufiger im August und September angetroffen.

Julius Stephan, Bad Reinerz.

Im Frühjahr habe ich Raupen noch nie, im August, September und Oktober dagegen mehrfach in verschiedenen Wachstumsstadien auf mit Luzerne, Rotklee und Seradella bebauten Feldern gefunden. Wiederholt überwinterte ich sie in Gazekästen in der offenen Gartenlaube, erzielte aber nur ein einziges Mal den Falter Ende April. Niemals habe ich im Herbst Puppen gefunden, wohl aber völlig erwachsene Raupen. Für mich besteht demnach kein Zweifel, daß die Art hier als Raupe überwintert. Wahrscheinlich kommt hin und wieder die erwachsene Raupe in recht milden Herbstern noch zur Verpuppung, um dann als Puppe abzusterben. Daß diese bei milden Wintern bis zum Frühjahr leben bleibt, halte ich für ausgeschlossen. Für die Annahme einer regelmäßigen Zuwanderung des Falters im Sommer spricht wenig, für die Seltenheit des Falters der Frühjahrgeneration folgende Tatsache: Der Falter ist bekanntlich im Sommer bis Herbst häufig auf Klee- und Luzernefeldern anzutreffen, wo er mit vielen anderen Tagfaltern eifrig an den Blüten saugt und dann auch seine Eier absetzt. Die Felder werden im Herbst restlos abgeerntet und als Futter getrocknet oder Grün verbraucht. Hierbei gehen natürlich die Raupen zugrunde, der Rest, der vielleicht auf Wiesen oder an Grabenrändern überwintert, wird durch Vögel, Schmarotzer, Ueberschwemmungen, Witterungsunbilden bis auf einen kleinen Teil vernichtet. Aus den wenigen mit dem Leben davonkommenden, entwickeln sich dann die Falter der Frühjahrgeneration, die als Seltenheit dem Beobachter zu Gesicht kommen.

Dieser Coliade geht es mithin ähnlich wie dem *Papilio machaon* L., dessen Herbstraupen auf Möhrenfeldern lebend, sich zum Teil auch hier verpuppen und bei der Ernte in großen Mengen zugrunde gehen.

Wilhelm Cuno, Möser, Bez. Magdeburg.

Am 22. Aug. 32 erhielt ich die erste Raupe von *Ach. atropos* L., die sich schon in den nächsten Tagen, ohne in die Erde zu kriechen, verpuppte. Der Falter schlüpfte am 5. Oktober. Weiter erhielt ich im Herbst 1932 noch 17 Puppen von einem Feldstück. Es schlüpfen leider nur 7 Falter, darunter ♀♀ von über 12 cm Spannweite. Einen weiteren Falter fand ich mitten in der Stadt an einer Mauer sitzend. Ein sehr großes abgeflogenes ♀ wurde im Juni tot in einer Fabrik gefunden.

R. Hiller, Rosswein i. Sa.

*Ent. Zeit. Jg. 46, Nr. 21, S. 217.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1933/34

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Stephan Julius, Cuno Wilhelm, Hiller R.

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 34-35](#)